

## Ian Hamilton Finlay im Kunstparterre München 2017

Gespräch Pia Simig und Harald Spengler zur Ausstellungseröffnung am 2. Juli 2017

H.S.

Liebe Pia, Du hast viele Jahre zusammen mit Ian Hamilton Finlay gearbeitet und viel Zeit in „Little Sparta“ verbracht, dem Refugium, das sich Ian Hamilton Finlay über Jahrzehnte in Schottland aufgebaut hat. Wie kam es, dass er dort abseits für sich lebte? Er ging ja kaum vor dort weg und war doch sehr weltoffen.

P.S.

*Die Eltern von Sue, Finlays damaliger Frau, haben den beiden 1967 einen verlassenen Bauernhof am Fuße der Pentland Hills geschenkt. Damals standen dort nur der Bauernhof und eine Esche. Die Landschaft hat Finlay dazu inspiriert, sich einen Garten anzulegen. Einige Jahre später hat Finlay den Garten „Little Sparta“ getauft als Gegenpol zu Edinburgh, dem nördlichen Athen.*

*Finlay war immer sehr erstaunt über die Frage, warum er sein Anwesen nicht verlässt. Er pflegte darauf zu antworten, dass es im 19. Jahrhundert durchaus üblich gewesen sei, sein ganzes Leben in einem Dorf zu verbringen und nicht zu reisen.*

H.S.

Wie in der Einladung zu unserer Ausstellung erläutert, sollte jetzt parallel auch seine Arbeit für das Haus der Kunst installiert werden. In die Säulenreihe der Fassade hinein. Ian hat sich mit der neoklassizistischen Architektur des Hauses beschäftigt. Dazu habe ich ihm damals mit einem Research der Bauunterlagen aus den 30er Jahren unterstützt. Voller Elan hat Finlay eine Arbeit für dies Haus geschaffen, die aber eingelagert ist und auf Ihren Auftritt wartet. Kannst Du uns mehr zu dieser Arbeit sagen?

P.S.

*1993 hat Finlay einen Vorschlag für das Haus der Kunst in München angefertigt. Das war ein Druck, auf dem die Säulenreihe von der Fassade vom Haus der Kunst zu sehen war. Um die Säulen waren abwechselnd rote und schwarze Banner gebunden, auf denen*

*abwechselnd die Wörter „Verboten. Forbidden“ standen. Der Druck war mit folgendem Zitat von Leon Krier versehen: „Architects consider the erection of a single classical column to be morally more questionable than the building of a nuclear reactor, and the construction of a splendid colonnade alarms the profession more profoundly than a line of panzers leaving the Krupp factories.“*

*Finlay wollte mit diesem architektonischen Statement zum Ausdruck bringen, dass die politische Wirkung von architektonischen Elementen total überschätzt wird. Ja. Das war*

*eigentlich die Aussage. Und dafür brauchte man natürlich eine freie Fassade. 1993, als Finlay die Ausstellung im Lenbach-Haus hatte, wurde ihm auch erst die freie Fassade zugesagt, aber als wir das dann installieren wollten, waren schon kleine andere Kunstwerke installiert und Finlay hat daraufhin das Projekt abgesagt.*

*Und jetzt im vergangenen Jahr, hatten wir gedacht, vielleicht machen wir hier im Kunstparterre eine Ausstellung über Neoklassizismus und fragen nochmal nach, ob die Banner am Haus der Kunst installiert werden können. Wir bekamen die Zusage, aber dann stellte sich heraus, dass sie nicht bereit waren, die Arbeit von Mel Bochner am Architrav zu entfernen. Dadurch hatten wir die gleiche Situation wie 1993 und mussten das Projekt erneut absagen.*

H.S.

Schade, denn Ians Arbeit trifft auch die aktuelle Diskussion, die wir um das Haus der Kunst im Augenblick haben. Der Architekt Chipperfield, der sich mit den anstehenden Sanierungsarbeiten an dem Gebäude beschäftigt, hatte angeregt, das Haus im Stadtbild wieder präsenter, sichtbarer zu machen. Sein Vorschlag - und darüber wird heftig diskutiert - die Bepflanzung vor dem Gebäude wegzunehmen.

Mit den schwarzen und roten Bannern aus Stoff mit den aufgenähten Buchstaben „Verboten. Forbidden“ würden die Säulen besonders herausgehoben.

Natürlich zielt Ians Arbeit auf die gesamte neoklassische Proportion der Fassade. Eine Installation von Ians Arbeit setzt deshalb voraus, dass die Fassade von anderen Eingriffen wieder freigestellt wird. Und die andere Schriftarbeit von Mel Bochner (gelbe Wörter die im Architrav montiert sind) zumindest temporär abgenommen wird.

P.S.

*Diese gelbe Schrift kann man sich ja nicht einfach wegdenken.*

*Herr Enwezor, der Direktor, hat mir dann auch geschrieben. Er wollte, dass ich komme und einem Kompromiss zustimme. Er wollte Finlays Arbeit an den Säulen installieren und darüber am Architrav die Arbeit von Bochner belassen. Er war der Meinung, dass die beiden Arbeiten sich nicht beeinträchtigen. Aber die Bedingungen für Finlays architektonisches Statement sind schriftlich vorgegeben. Diesem Kompromiss hätte Finlay keinesfalls zugestimmt.*

H.S.

Diese Installation am Haus der Kunst sollte eigentlich schon im Frühjahr starten, wurde dann aber verschoben auf Sommer. Obwohl wir heute am 2. Juli eröffnen, ist es sehr schade, dass beides jetzt nicht parallel in der Stadt zu sehen ist. Gerade als Gegenpol zur Arbeit am Haus der Kunst zeigen wir hier die dreiteilige Neon-Arbeit "Weisse Rose" in der Ausstellung. Natürlich denken wir bei "Weisse Rose" sofort an die Münchner Widerstandsgruppe.

P.S.

*Das Neon „White Rose“ ist ein konkretes Gedicht mit folgendem Text: White Rose, Rose Blanche, Weisse Rose. Interessant ist, dass die Worte „White“, „Blanche“ und „Weisse“ jeweils in rosa geschrieben sind, und das Wort „Rose“ jeweils in weiß geschrieben ist. Die Auswahl der drei Sprachen hatte phonetische Gründe, wie bei einem Gedicht üblich.*

H.S.

Wusste Finlay von der Widerstandsgruppe?

P.S.

*Finlay hatte erst das Gedicht geschrieben: „White Rose“. Dann kam Dr. Poralla von der Universität Tübingen, und hat ihm von der Widerstandsgruppe erzählt und dann hat Finlay sich natürlich Literatur besorgt und hat das nachverfolgt und fand es hoch interessant. Und als dann 1995 die große Ausstellung in den Deichtorhallen in Hamburg stattfand, hat er die Reihenfolge geändert. Dann hieß es nicht mehr „White Rose“, sondern „Weisse Rose“ und dann „Rose Blanche“ und dann „White Rose“. Einfach, weil die Ausstellung in Deutschland war und weil er auch diese Gruppe ehren wollte.*

H.S.

Ian hat sich ja eigentlich immer wieder mit deutscher Kultur beschäftigt, mit den Philosophen u.s.w..

P.S.

*Er hat sich hauptsächlich mit der westlichen Kultur beschäftigt - die fängt ja mit den Vorsokratikern, den Naturphilosophen wie zB. Heraklit und Thales an und dann kommt man automatisch zu den deutschen Philosophen wie Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Friedrich Nietzsche, Martin Heidegger und damit zur deutschen Kultur.*

H.S.

So gibt es diese Pyramide für Caspar David Friedrich oder den Stein mit den bekannten Initialen von Albrecht Dürer.

P.S.

*Ja, in seinem Garten. Die Initialen von Albrecht Dürer liegen auf einem Wiesenstück, als hätte Dürer dieses Stück Land signiert. Es bezieht sich auf Dürers bekannte Zeichnung „Ein Wiesenstück“. Auf der Pyramide in Finlays Garten sind nur die Lebensdaten von Caspar David Friedrich (1774 -1840) eingraviert. Die Platzierung der Pyramide zwischen Tannen assoziiert sofort Caspar David Friedrich.*

H.S.

Ich erinnere mich an eine Gruppenausstellung südlich von Peißenberg vor vielen Jahren. In einer großen 19.Jahrhundert-Villa, die ganz einsam in der Landschaft lag. Im Garten wurde eine Finlay-Arbeit gezeigt. Das war so eine Art Laubengang. Ich erinnere mich noch an das Baumaterial. Das waren Hölzer, zum Teil vom Schreiner viereckig geschnitten, zum Teil aber gesammeltes Astholz. Holz in natürlichen und verarbeiteten Zustand.

P.S.

*Die Arbeit heißt „Inter artes et naturam“, also zwischen Natur und Kultur. Die Hälfte der Arbeit bestand aus Rhododendron-Ästen und die andere Hälfte war kultiviert, also überarbeitetes Holz. Die Arbeit setzt sich mit den zwei Polen - Natur und Kultur - auseinander und regt den Betrachter dazu an, selbst zu entscheiden, wo er mit seinen Entscheidungen*

*steht, was er wachsen lässt und wo er interveniert. Ausschließlich Kultur führt ins Chaos und ausschließlich Natur führt ebenfalls ins Chaos.*

H.S.

Unser Einladungsmotiv zeigt ein Wortspiel um "bark" bis hin zu "baroque". Bark, ein Schiff. Wir haben mehrere Arbeiten, wo diese Begriffe vorkommen.

P.S.

*Ja, das hier ist zum Beispiel eine spielerische verbale Verwandlung, im Sinne eines alten englischen Wortspiels. Das englische Wort für Frachtkahn „barge“ verwandelt sich nach und nach in „barque“, einen eleganten Dreimaster.*

Frage aus dem Publikum:

Gibt es die Worte?

P.S.

*Nein, die 2 Mittelwörter gibt es nicht. Das ist der Weg der Transformation.*

H.S.

Finlay ist ein Vertreter der konkreten Poesie. Das ging in den 60er-Jahren los. Später sind die Arbeiten im Kombination mit Objekten immer komplexer geworden. Wenn ich an die Guillotinen der Documenta oder den Laubengang „Cythera“ im Gropiusbau Berlin denke.

P.S.

*Na ja, ich glaube 1967 hat Ian ja ein kleines Bauernhaus bekommen, das keinen Garten hatte. Mit der Entstehung des Gartens begann auch die Entstehung der dreidimensionalen Kunst-Objekte. Also, als er dort anfing, stand da nur ein Baum. Finlay fing an einen Garten zu pflanzen. Erst war es nur ein Cottage-Garten, doch bald fing er an, seine ganze Poesie über den Garten zu verteilen. Und weil er auch noch ein Philosoph war, kamen dann auch noch die philosophischen Kunstwerke hinzu. Dadurch ist dann so eine große Vielfalt an Ideen in dem Garten entstanden.*

*Als Finlay mit der konkreten Poesie anfing, dachte er, das sei der Anfang einer neuen Dichtung, aber Ende der 60er-Jahre hatte Finlay erkannt, dass es kein Anfang, sondern vielmehr das Ende der Dichtung war. Da er zur gleichen Zeit auch das Bauernhaus geschenkt bekam, kam ihm die Idee, einen Garten anzulegen. Gleichzeitig begann er, Wörter auf Objekte zu schreiben. Von da war es nur ein logischer Schritt diese Objekte im Garten zu platzieren. In England gab es schon lange die Tradition der Dichtergärten, wie die Gärten von Alexander Pope und William Shenstone. Und „konkrete Poesie“ eignet sich sehr - wie du es hier auch siehst - für Objekte. Auf den Rudern steht „Wing“ drauf. Da kannst du dir gleich auch einen Vogel vorstellen, der wie das Boot übers Wasser gleitet. Das Boot als solches ist auch ein Gedicht.*

H.S.

Finlay hat ja schon früh angefangen mit Neon zu arbeiten. Also seine Wortspiele ...

P.S.

.... Gedichte! Ja, in den späten 1960er Jahren.

H.S.

Und er hatte ja eine große Affinität zu Schiffen. Immer wieder kommt das Maritime vor.

P.S.

*Ja, das ist ein Hauptthema bei ihm. In seiner Kunst. Ich vermute, wo es herkommt. Ian ist auf den Bahamas geboren und dann hat er später in den Schulferien oft seine Tante in St. Andrews, an der schottischen Küste besucht. Also er ist schon als Kind viel mit Schifffahrt konfrontiert und fasziniert worden.*

H.S. an das Publikum

Haben Sie noch Fragen an Frau Simig?

N.N.

Hat er diese Sachen selbst gebaut oder wurden die gemacht, oder?

P.S.

*Er arbeitete immer mit Mitarbeitern, die er sorgfältig aussuchte. Allein für die Schriftarten hatte er ungefähr zehn Mitarbeiter. Jeder Steinmetz hat seine eigene Handschrift, seinen eigenen Stil. Da Finlay immer eine genaue Vorstellung von der Ausführung seiner Werke hatte, suchte er für jedes Objekt immer den Mitarbeiter aus, den er für am meisten geeignet hielt. So verhielt es sich mit allen Werken, die angefertigt wurden, egal welches Medium. Der Austausch mit seinen Mitarbeitern fand hauptsächlich schriftlich statt. Es lief eigentlich alles über seine Schreibmaschine. Er hat genau beschrieben, wie was angefertigt werden soll und warum. Dann ging der Schriftverkehr hin und her und meistens wurde das Objekt am Ende angeliefert. Aber wenn es dann nicht richtig nach seinen Vorstellungen ausgeführt war, dann fing der ganze Prozess von vorne an. Also es war eine sehr aufwändige Arbeitsweise.*

H.S.

Vielen Dank.